



Studie „Herausforderungen der Klimakrise – Ausgangssituation in Wien“

Presseunterlage

Vorbemerkungen

Die Coronakrise hat den Menschen weltweit einen Eindruck von selbstverstärkenden Regelkreisen vermittelt, die zeigen, dass der weitere Verlauf einer Entwicklung entscheidend von den Anfangsbedingungen und der Schnelligkeit und Wirksamkeit der Gegenmaßnahmen abhängt.

Bei der Klimaproblematik sind analoge Prozesse schon lange im Gange, die sowohl international als auch national viel zu wenig Beachtung gefunden haben, obwohl ausreichende Indizien aus den Beobachtungsdaten aus einer Fülle von Indikatoren vorliegen.

In der Klimafrage sind zwei Prozesse in einem Teilsystem dynamischer unerwünschter Entwicklungen verbunden, die durch die Eingriffe der industriell-technischen Gesellschaft ausgelöst wurden. Ein wesentlicher Faktor davon ist die rapide Urbanisierung der Weltbevölkerung. Städte sind sowohl Verursacher als auch Betroffene der Klimaveränderungen und daher an beiden Fronten gefordert, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Der zweite Faktor zeigt sich darin, dass die Städte auch den heute dominierenden Lebensstil prägen. Daher trifft die Umstellung des Lebensstils alle Schichten der Bevölkerung, nicht nur jene in den Städten.

Zur Ausgangssituation Wiens im Klimakontext

Im internationalen Vergleich der Metropolen der Welt liegt Wien seit über einem Jahrzehnt bezüglich Lebensqualität am ersten Platz und bezüglich Nachhaltigkeit immer im Spitzenfeld der fünf besten Städte. Ex-Post-Bewertungen wie diese werfen die Frage nach den Ursachen auf, das Kernthema des Club of Vienna. Weder die Klimaproblematik noch die Stadtentwicklung sind aus kurzzeitiger Perspektive zu behandeln, sondern erfordern die Analyse und Kenntnis längerfristiger Entwicklungen.

Der erste Abschnitt der Studie beschäftigt sich mit einem Ausschnitt der klimarelevanten Maßnahmen der Stadt Wien, der zweite Teil enthält die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter 500 Wienerinnen und Wiener, durchgeführt im Jänner 2020, in der die Einstellungen zur Klimakrise erhoben wurden.

Die Voraussetzungen für die gute Ausgangsposition der Stadt Wien in der Klimaproblematik liegen in Entscheidungen der Vergangenheit, die zu Prozessen geführt haben, die sich in der Klimasituation als vorteilhaft erweisen. Dazu zählen:

- Rettung des Wienerwaldes im 19. Jahrhundert gegen den damaligen Zeitgeist der Verbauung als Folge der Zunahme der Bevölkerungszahl von 500.000 auf mehr als zwei Millionen.
- Die kompakte auf die Straßenbahnen abgestimmte Stadtstruktur der sogenannten Gründerzeit. Wien hat sozusagen eine Straßenbahn-DNA.
- Eine Wohnbaupolitik der gezielten Durchmischung von Villenvierteln mit Sozialwohnbauten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.
- Nach dem 2. Weltkrieg der 1968 getroffene Beschluss der Stadt zum U-Bahnbau und zur Neuorganisation des Verkehrs im 1. Bezirk durch Einführung einer Fußgängerzone auf den damaligen Hauptdurchzugsrouten der Stadt.
- Die Berücksichtigung der Widerstände der Bürgerinnen und Bürger gegen den Bau von Autobahnen durch Bürgermeister Felix Slavik, der dieser 1972 die Absage erteilt hat. Eine politische Entscheidung mit Weitblick und Mut gegen den damaligen Zeitgeist.
- 1973 die Integration des Hochwasserschutzes in die Gesamtstadt unter Bürgermeister Leopold Gratz.
- 1974 die Entscheidung, die Ringstraßenbahnen zu erhalten und die Tiefgarage unter dem Heldenplatz zu streichen.
- Das Verkehrskonzept 1980 auf der Grundlage wissenschaftlicher Konsulentengutachten für die Priorität des Fußgänger-, Rad- und öffentlichen Verkehrs, der Parkraumbewirtschaftung, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen etc.

Auch wenn manche Maßnahmen mit kleinerer oder größerer Verspätung umgesetzt wurden und immer noch werden, hat Wien Schrittmacherdienste für eine klimaverträgliche Politik in vielen Bereichen – insbesondere im Verkehr – zu einer Zeit gesetzt, als Klima noch kein politisches Thema war. Die Klimaschutzprogramme, die ab 1999 in 10-Jahres-Schritten folgten, konnten auf diese Struktur aufbauen. Aus der Aufzählung ist erkennbar, dass die Vorteile von heute, die gegen den Zeitgeist von einst getroffenen politischen Entscheidungen waren.

Befragung zur Klimaveränderung der Wiener Bevölkerung

500 Interviews durch das Institut für statistische Analysen Jaksch & Partner GmbH. Es handelt sich um eine geschichtete Zufallsstichprobe, in der Geschlecht, Alter und Bildung in Verbindung mit der Verteilung in den jeweiligen Bezirken berücksichtigt wurden. Die Durchführung der Umfrage fand im Jänner 2020 statt.

Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- Es herrscht eine große Besorgnis (75 %) der Bevölkerung über die Klimaerwärmung.
- 60 % der Befragten gaben an, klimawandelbedingte Veränderungen sehr oder ziemlich in ihrem Lebensumfeld wahrzunehmen.
- Insgesamt halten sich 82 % der Befragten sehr oder ziemlich gut über den Klimawandel informiert.
- 36 % halten den Klimawandel für unaufhaltsam, 20 % meinten die Lebens- und Wirtschaftsweise beibehalten zu können und 23 % halten das Wirtschaftswachstum für wichtiger als Maßnahmen gegen den Klimawandel.
- 86 % stimmen zu, dass der Klimawandel von Menschen verursacht sei, vor allem durch die reichen Industrieländer (77 %) und 83 %, dass wir die Lebens- und Wirtschaftsweise ändern müssen.

- Mehr als drei Viertel der Befragten (77 %) fühlen sich sehr oder ziemlich verantwortlich, einen persönlichen Beitrag zur Reduktion des Klimawandels zu leisten.
- An Maßnahmen gegen den Klimawandel werden befürwortet: Öffentliche Gelder für erneuerbare Energie (88 %), keine Kredite für klimaschädliche Projekte (82 %), Besteuerung der Flugtickets und CO₂ Steuer. Eine Citymaut wird nur zu 45 % befürwortet.
- In Bezug auf die Zufriedenheit mit der Klimapolitik zeigt sich folgendes Bild: Mit der türkis-blauen Regierung waren 22 %, mit Übergangregierung 30 % und mit der Wiener Stadtregierung 40 % sehr oder ziemlich zufrieden.
- Die Wichtigkeit von Infrastrukturprojekten wird wie folgt eingeschätzt: Die Dritte Piste halten 38 % der Befragten für sehr oder ziemlich wichtig (Männer 47 %, Frauen 31 %). Beim Lobautunnel liegen die entsprechenden Werte bei 55 % (Männer 61 %, Frauen 47 %), beim Ausbau des öffentlichen Verkehrs bei 86 % (Männer 86 %, Frauen 86 %) und bei den Begegnungszonen bei 62 % (Männer 60 %, Frauen 64 %).

Zusammenfassung

Die Bevölkerung ist gut über den Klimawandel informiert und in großer Besorgnis. Der Klimawandel wird aber nicht als unveränderbares Schicksal wahrgenommen, sondern als ein vom Menschen verursachtes Phänomen interpretiert. Dass man so weitermachen könne wie bisher, ist keine Mehrheitsmeinung. Vielmehr ist man sich bewusst, dass grundlegende Änderungen des heutigen Lebensstils und der derzeitigen Wirtschaftsweise erforderlich sind, um den Klimawandel abzumildern. Eine deutliche Mehrheit erkennt auch die Notwendigkeit, persönlich einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, allerdings hält man es für noch wichtiger, dass die Politik hierfür auch die notwendigen Weichenstellungen vornimmt.

Bei der Beurteilung der Klimapolitik schneidet die Stadt Wien deutlich besser ab als die Übergangsregierung. Am schlechtesten wurde die Klimapolitik der türkis-blauen Regierung beurteilt. Befürwortet werden Steuern auf fossile Brennstoffe wie Öl, Kohle und Gas, ebenso eine CO₂-Steuer sowie eine stärkere Besteuerung von Flugtickets. Die Einführung einer City-Maut in Wien findet jedoch keine Zustimmung. Kredite für klimaschädliche Projekte werden von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt, die Förderung von Energie aus Windkraft und Solar wird stark befürwortet. Klimarelevante Großprojekte wie die Dritte Piste Wien werden klar abgelehnt, der Lobautunnel wird ambivalent beurteilt, während der Ausbau des öffentlichen Verkehrs sehr stark und die Schaffung weiterer Begegnungszonen stark befürwortet werden.

Kontakt für Rückfragen:

Dr.in Sigrid Kroismayr

sekretariat@clubofvienna.org

0676-400 33 75

Die Studie wurde gefördert von der Stadt Wien Kultur.